

# Inhalt

## Die Schwierigkeit, über Schweigen zu reden Statt einer Einleitung 11

»I CANNOT HEAVE MY HEART INTO MY MOUTH« – Der Rest, der Schweigen ist: Innerlichkeit – Infarkt des Künstlerherzens – *King Lear*: Cordelias Schweigen und die Inflation von dessen Goldwert – »SCHWEIG STILLE, MEIN HERZE« – religiöses Schweigen: Cusanus, Eckhart, Dante, Klopstock – warum Abraham schwieg: Kierkegaard – Kosmische Leere – LÄRMSCHUTZ – stille heile Welt – »schaffe Schweigen « – sprachlose Natursprache der Kunst: Adorno – Stille der Natur: Eichendorff, Keller, Stifter, Leopardi, Lorca – MAULKORB – Diktatur des Schweigens, von innen: Neruda – »das Maul am Grund«: Kunze – »des Volkes Schweigen schrie«: Biermann – FEIGENBLATT – die schmutzige Sache und das saubere Wort – »den Schweinen ist alles Schwein«: Nietzsche – pornographisches Verheimlichen: Sterne, Maupassant, Schnitzler – Nacktheit: Heinse, de Sade, Miller – PANTOMIME – Gebärde als »Sprache des Inneren«: Hegel – mimetisches Vermögen: Benjamin, Bloch – kommunizierte Kommunikation: Marcel Marceau – gestisches Zeigen: Brecht – SPRACHLOSE SCHRECKSEKUNDEN: Peter Handke – HERMENEUTIK DES SPRACHLOSEN – Schweigen als Mitteilungsform – seine Öffentlichkeit – Der Schatten der Rede – Anti-Poetik – die konstitutive Lücke: Iser, Merleau-Ponty, Sartre, Derrida – PAROLE PLEINE und PAROLE VIDE – das »sujet infans«: Lacan – schweigendes Zuhören – man sagt, was man sieht; sieht man, was man sagt? – Code, der blinde Fleck der Rede – REDEVERBOTE UND SCHWEIGEGERBOTE – Suversion des kulturellen Diskurses: Foucault – Schweigen als Artikulation eines epochalen Defizits – sprachloser Sozialkitt.

### I. Sprachlose Rührung:

von Gemmingen, Iffland, Schiller 51

stumme Selbstverständigung des Publikums – »stummes Spiel«: Diderot, Sulzer – bürgerliche Genrebilder im Goldrahmen gerührten Schweigens: von Gemmingen, Iffland – rahmensprengende Rührung: Schiller – Dramaturgie des Schweigens – Sprachnot als Standesproblem: *Kabale und*

*Liebe* – sprachloses Erstarren: *Die Räuber*, *Fiesco*, *Demetrius*  
– Geschichte im Stillstand: *Don Carlos*, *Wallenstein* – sprach-  
loser Widerstand, kritische Rührung durch Musik: *Tell*.

- II. Die Schweigsamkeit der Anschauung: Goethe 71  
Beredtes Schweigen der Phänomene – Unaussprechlichkeit  
des Symbols – Verhüllen und Enthüllen: *St. Nepomuks Vor-  
abend* – Sprachlosigkeit des Aug-in-Aug: *Wink* – schweigen-  
des Rätselwesen: *Mignon* – Verschwiegenheit als Erschei-  
nungsform geschichtlicher Erneuerung: *Die natürliche Tochter* – »mein Innres überlaßt mir selbst«: *Otilie* – Entsymboli-  
sierung als Sprachtod.
- III. Hölderlins pfingstliche Sprachutopie 87  
Sprachfremde und Sprachheimat – »die Blume des Mundes«:  
Renaturalisierung der Kommunikation – pfingstliche Sprach-  
gemeinschaft – Sprachnot und Utopie – Hybris der Rede: *Wie  
wenn am Feiertage . . .* – Sprachwinter: *Hälfte des Lebens* –  
Verstummen als poetisches Gelingen: *Die Kürze* – »Vom  
Höchsten will ich schweigen«: *Empedokles* – »der deutsche  
Dichter schweigt«.
- IV. Kleists »Unsägliches Gefühl« 101  
Sprachlose Tiefe der Subjektivität – »Wer spricht?«: *Amphi-  
tryon* – Ichverlust und Sprachverlust – das dreifache »Ach«  
der Alkmene – »innerstes Gefühl«: *Marquise von O.* – sprach-  
lose Katastrophe: *Penthesilea* – Selbstmord »Wort für Wort«.
- V. Stillgelegte Subjektivität: Stifter 111  
Schweigenlernen als Erziehungsprogramm: *Der Nachsommer*  
– verschlucktes Gefühl: *Risach und Mathilde* – sprachlose  
Verliebtheit – schweigsame Annäherung: *Heinrich und Nat-  
halie* – Kommunikation en profil – stumme Augen-Welt,  
erzählerisch vakuumverpackt: »stille und schweigende Land-  
schaften« – der Ich-Erzähler als wortreicher Schweiger.
- VI. Nichtssagendes Reden und vielsagendes Schweigen:  
Fontane 120  
Versprachlichte Wirklichkeit – die fragwürdige »Menschlich-  
keit« des Gesprächs – Rede als Versteck – verschwiegene  
Beziehungen: *Effi Briest* – plauderhaftes Verschweigen: der  
Brief aus Padua – Sprachlosigkeit als emotionales Defizit und  
als Kritik daran – katastrophales Versteckspiel – »Es gibt

keine Verschwiegenheit«: das Gespräch zwischen Innstetten und Wüllersdorf.

VII. Trostloses und verstocktes Schweigen: Tschechow und Hauptmann 134

Die Gemeinsamkeit sprachloser Einsamkeit: Tschechows Figuren – Unerträglichkeit sprachlicher Bekenntnisse: *Die drei Schwestern*, *Onkel Wanja* – »Ich schweige ja schon«: *Der Kirschgarten* – die Undurchdringlichkeit der Pause – Verschwiegenheit als Versteinerung: Hauptmann – die Sprachnot der *Rose Bernd* – sprachlich verschüttete Sprechlust: *Michael Kramer*.

VIII. »Musique du silence«: Mallarmé, Wagner, Maeterlinck, Debussy 143

»poème tu« und »objet tu« – Selbstaufhebung lyrischer Rede: *Sainte* – Musikalität der Sprache, Sprachlichkeit der Musik: Wagner – tönendes Schweigen: *Tristan* – »La musique est faite pour l'inexprimable«: Debussy – »nous sommes obligés de nous taire«: Maeterlinck – schwebende Kommunikation: *Pelléas et Mélisande*.

IX. Der »Anstand des Schweigens«: Hofmannsthal, Schnitzler 154

*Der Chandos-Brief*: Krise der Rhetorik als Rhetorik der Krise – Sprach-Wirbel, Sprachzusammenhang und Individuum ineffabile – die stummen Dinge und der Erkenntnistrip des Körpers – »das Reden basiert auf einer indezenten Selbstüberschätzung«: *Der Schwierige* – Subkonversation – das verschwiegene Ja-Wort – Ironie des Schlusses, »sans mot dire« – »Hülsenmenschen«: Schnitzler – »Worte lügen«: *Die Stunde des Erkennens*, *Das weite Land* – der verschwiegene »Abgrund«: *Professor Bernhardt*.

X. »Lauter Unsägliches«: Rilke 168

Inszeniertes Sprachfiasko – die leere »Mitte« als unsägliches Bedeutungssumme – »Verwandlung« – »cette langue qui reste muette« – Kommunikation mit dem Offenen – die »stimmlose Stimme eines wirklichen Konflikts«: *Malte Laurids Brigge* – zwischenmenschliche Fremde – die Sprache der Fische – »Melodie der Dinge« und tönendes Sprach-Ding: *Gong* – »langage de l'absence« – »Verkörperung« des Unsägliches.

- XI. Die Melodie von Robert Walsers Geschwätzigkeit und ihre Untertöne 178  
 »In allem Reden breitet sich eine Steppe der Stummheit aus, und ich kann schweigen, und es ruft in einem fort daraus auf« – defensives Schweigen – sein Reichtum – der »heiße Brei« des Schriftstellers – die Lust des unterdrückten Schreiens: *Kuß* – sprachlose Bindung: *Jakob von Gunten* – das »Bewußtsein des Unheils findet in der Regel keine Worte«: *Der Gehülfe* – Vorbeischreiben und Vorbeigehen: *Der Spaziergang* – Unterlaufen der Selbstzensur – »und damit basta!««
- XII. Schweigen der Macht – Macht des Schweigens: Kafka und Kraus 190  
 Der Gesang der Sirenen: Horkheimer/Adorno – *Das Schweigen der Sirenen*: Kafka – der Erwartungs-Erwartungszusammenhang mythischer Macht – Schweigen im Text und Schweigen des Textes: projektive Besetzbarkeit – die heile Welt der Sprache und der »Wortmisthaufen der Welt«: Kraus – die »tödliche Stille« der Zitate-Collage – »Wer etwas zu sagen hat – trete vor und schweige!«
- XIII. Das stille Reden des Untersagten: Horváth, Kroetz 199  
 »Stille« als »Stillstand« – Horváths durchlöchernte Volkstücke – »Totenstille beim Heurigen« – Kampf des Bewußten mit dem Unbewußten – die stumme Sprache des inwendig Unterdrückten – »Pause« und »Stille« – »Stille« als Kommunikationsspanne und als verpaßte Chance eines Neuanfangs: *Kasimir und Karoline* – Sprachverkrüppelung bei Kroetz: *Stallerhof, Michis Blut, Oberösterreich* – die black box der Pausen.
- XIV. Der verschwiegene Grund der Rede: Sarraute, Pinter, Beckett 215  
 Der Schwindel am Rand der Sprache: Nathalie Sarraute – Schweigen als Provokation zur Selbstdarstellung: *Le silence* – »Under what is said, another thing is being said«: Pinter – Schweigen als Medium der Zeiterfahrung: *Silence* – »nur darum handelt es sich, zu Ende zu kommen«: Beckett – Sprachlich veranstaltete Grenzerfahrung: *Molloy, Malone*

*stirbt, Der Namenlose* – auf Dauer gestellt: Rede als Schrei des Verstummens.

- XV. »Ins Schweigen der Antwort«: Celan 226  
Das unsagbare Gemeinte, Horizont der Rede – »Leerzeilen« – die »Neigung zum Verstummen« – Sprachzerstückelung: versteinerte Utopie – sprachliches Absterben – Schweigen, die Sprache ohnmächtigen Widerstands – »nichts stockt« – das »Geheimnis der Begegnung« in der *Büchner-Rede* – ihr Höhepunkt, sprachlich übersprungen.
- XVI. Körpersprache – Sprachkörper: Canetti 240  
*Die Blendung*: Schweigeszene auf der Mutstraße – Kiens Wehrlosigkeit gegenüber Thereses Sprache – sein Weinen und sein Lachen – *Der Ohrenzeuge* – Verkörperlichtes Sprechen – kommunikative Defekte – Sprachdruck – körpersprachliche Intimität – vor- und fremdsprachliches Bedeuten: *Die Stimmen von Marrakesch* – »Der Gedanke, der sich verschweigt, verzichtet auf Berührung« – sprachloser Lebenswille: das schreiende Bündel in Marrakesch.
- XVII. Stumme Zeichensprache: Eich 252  
»Sprache beginnt, wo verschwiegen wird« – Naturhieroglyphen – »die Nachricht für dich ist weiß« – *Aequinoxtium*: Tag- und Nachtgleiche zwischen Wahrheit und Lüge – Reden und Schweigen ineinander umschlagend: Der Text als Drehpunkt – »In andern Sprachen«: Pfingsten gegen den Strich – Aufblitzen der Wahrheit im Verschwinden – Taubstummensprache: *Man bittet zu läuten* – Schweige- und Redemauern – Sprachspeichel – die subversive Ohnmacht stummer Zeichensprache.

C o d a : Die guten und die schlechten Wörter der Ilse Aichinger 264  
Sprachkritischer Verzicht aufs Verstummen – Sprachkritik ohne Wirklichkeitskritik? *Adaequatio rei ad linguam* – mit »schlechten Wörtern« weiter sagen, was die guten verschweigen.

Anmerkungen 268

Literaturverzeichnis 317